

# ERODAZAR

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 19.      Monatlich vier Nummern.      Berlin, 15. Mai 1864.      Preis: Vierteljährlich 25 Sgr.      X. Jahrgang.

## Verzeichniß der Schnittmuster

auf der Rückseite des der heutigen Nummer beigegebenen Supplements. Zu den Abbildungen:

- Nr. 1: Braut-Toilette. — Schnitt Nr. I, Fig. 1—4.
- Nr. 4: Krager mit Bandgarnitur. — Schnitt Nr. III, Fig. 9.
- Nr. 5: Unterärmel, passend zum Krager mit Bandgarnitur. — Schnitt Nr. IV, Fig. 10—12.
- Nr. 20 und 21: Episenfchleier Domino. — Schnitt Nr. VII, Fig. 28.
- Nr. 22: Canezou Semora. — Schnitt Nr. VI, Fig. 21—27.
- Nr. 23: Canezou Giomonda. — Schnitt Nr. V, Fig. 13—20.
- Nr. 35: Robe Tuya. — Schnitt Nr. II, Fig. 5—8.

### Braut-Toilette.

Hierzu die Abbildung Nr. 1.

Der Schnitt der Taille zur Robe befindet sich unter Nr. I, Fig. 1—4. Rückseite des Supplements. — Derselbe ist ganz dem der Taille zur Robe Tuya (Abbildung und Beschreibung Seite 160) gleich; nur die auf den Schnitttheilen bezeichneten Garnituren gehören zu letzterer allein.

Das Würdevolle und Graziöse der Erscheinung, welche sich unseren Leserinnen auf dem nebenstehenden Bilde darbietet, ist hauptsächlich bedingt durch die schöne Harmonie der ganzen Toilette. Die elegante Robe würde ohne die geschmackvolle Haarfrisur — ein Werk des bereits vielfach von uns genannten Coiffeurs Croizat in Paris — kaum zur vollen Geltung kommen, und wir glauben deshalb auch mit der Coiffüre am Geeignetesten beginnen zu können.

Zur hinteren Frisur, welche das Spiegelbild veranschaulicht, bindet man das Haar möglichst tief, toupirt es unterhalb vom Bund bis zur halben Länge herab, legt es zu der großen auf den Nacken fallenden Schleife nach unten um, befestigt es und führt die Enden nach der oberen Seite des Bundes, wo sie, in 2 Partien getheilt, zur Ausführung der beiden kleinen Schleifen verwendet werden. Von dem Vorderhaar wird an jeder Seite der Scheitellinie ein starker Strähn von der Stirn aus abgetheilt, alsdann zuvörderst die von den Schläfen ausgehende Partie von den Wurzeln an auf der Oberfläche etwas toupirt und in leichter Windung nach rückwärts liegend arrangirt. Die beiden oberen Strähne werden nach aufwärts gehoben und der Art miteinander verschlungen, daß sich gleichsam ein kleines Nest bildet, welches mit 2 Blumen — reines marguerites — gefüllt wird, letztere, gegen einander liegend, sitzen zugleich das durch die Haarverschlingung gebildete Diadem. Der noch übrige Theil der beiden Haarsträhne wird in 2—3 Ringen sortlaufend bis hinter das Ohr geführt und in diesem Arrangement zuerst an die untere toupirte Haarpartie befestigt, alsdann noch durch einzelne, den Haarwindungen untergeschobene Marguerites gestützt. Die Vollendung erhält die Coiffüre durch einige Drangenzweige, deren einer an der linken Seite des Ohignons herabhängt, ein zweiter, oben dicht hinter dem Diadem angebracht, zugleich den daselbst in Falten zusammengefaßten Schleier befestigt.

Die Robe, von weißem schwarzen poulte de soie, zeigt als einzigen Schmuck eine weiße Posamentiergarnitur, welche auf dem mit Schleppe versehenen Rock in einzelnen Arabesken angebracht, auf dem fast eng anschließenden Aermel ein großes Spaulet bildet und am untern Rand desselben mit der den äußern Abschluß gebenden, auf eine weiße Blonde fallenden

Grelotzreihe bis zum Ellenbogen emporsteigt. Die ganz glatte hohe Taille ist nach dem oben bezeichneten Schnitt anzufertigen. Die nach Fig. 1—3 geschnittenen Taillentheile, welche ein Futter aus feinem Shirting oder Taffet erhalten, werden nach Angabe der auf dem Schnitt befindlichen Buchstaben zusammengesetzt, nachdem man vorher in den Vordertheilen die beiden Brustfalten A an A bis B, C an C bis D eingenäht hat. Vorn wird die Taille zum Knöpfen eingerichtet, in den Seitennähten mit feinem Fischbein, ringsum mit einem Passerpoil versehen. Wünscht man die Taille mit gespaltener Schnebbe, so bedarf es nur einer geringen Verlängerung der Vordertheile nach der vorderen Mitte am untern Rand und der Weglassung des untern Knopfes, so daß die Schnebbe sich 6—7 Cent. lang spaltet. Zum Aermel schneidet man nach Fig. 4 zwei Theile, und zwar den unter den Arm gehörigen in seiner Form derart von dem

oberen Theil abweichend, wie es auf Fig. 4 deutlich angegeben ist. Man näht beide Theile von L bis M und von N bis O zusammen, garnirt den Aermel nach Angabe der Abbildung und bildet beim Einnähen desselben unter dem Arm 2 Falten, indem man die auf Fig. 4 befindlichen 2 Kreuze auf dem Punkt vereinigt. Das O des Aermels muß an das O der Fig. 1 treffen. [9528]

### Cravate Madelon, nebst Manschette.

Hierzu die Abbildungen Nr. 2 und 3.

Zu dem eigenthümlichen Arrangement der durch Filetgrund ajourirten Enden bietet diese Cravate eine hübsche Novität und giebt gleichzeitig dem weiblichen Fleiße Gelegenheit, sich in Anfertigung derselben auf verschiedene Weise zu bethätigen. — Unser Original besteht zunächst aus blauem Taffet (bleu Mexique), von welchem für die Halsrundung ein etwa 38 Cent. langer und 4 Cent. breiter gerader Streifen geschnitten und über einer etwas steifen, knapp 2 Cent. breiten Einlage zusammengenäht wird; für die Enden, deren eines unsere Abbildung in Originalgröße giebt, arbeitet man ein entsprechend großes Stück einfachen Filetstoffs von drellirter schwarzer Seide und faßt denselben mit dichten Stichen zwischen die nach Angabe der Abbildung Nr. 2 arrangirte, ebenfalls über eine steife Einlage genähte Taffetumrandung. — Den blauen Taffetrand verzieren man in beliebiger oder durch die Abbildung gegebener Weise mit schwarzen Perlen, garnirt den untern Rand der Enden mit einer weißen und darüberliegenden schwarzen Spitze und setzt schließlich zur Verdeckung der Stiche von der Rückseite ein Seidenband in der Farbe des Stoffes unter. — In derselben Weise wird die mit Nr. 3 etwas verkleinert abgebildete Manschette arrangirt, welche am vorderen Rand von einer Ecke zur andern 18 Cent. Länge, in der Mitte bis zur Spitze 7 Cent. Breite mißt. — Den eingefesteten Filettheil derselben beginnt man über den zur Cravate verwendeten Stab, circa 18 Maschen anlegend, von der Längenseite zu arbeiten und bildet durch beständiges Abnehmen allmählig dessen dreieckige Form. Nach vollendeter, der Cravate entsprechender Ausschmückung verzieht man die Manschette mit einem kleinen mit blauer Seide übersponnenen Knopf und einer Schmirbse zum Schließen. [9626]

v. M.

### Kragen mit Bandgarnitur.

Hierzu die Abbildung Nr. 4.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. III, Fig. 9. Rückseite des Supplements.

Unter den namentlich für Gesellschaftstoilette bevorzugten, zur monotonen Einfachheit der Leinwandlingerien in entschiedenem Gegensatz stehenden Garnituren, zeichnet sich die hier in Abbildung gegebene vorzüglich durch hübsches Arrangement und gediegene Eleganz aus. — Der in Mafelot-facon geformte Kragen ist aus gestickten und Spitzen-Einsätzen, sowie einer ringsum gehenden Puffe auf einer nach Fig. 9 im Ganzen zu schneidenden Unterlage von feinem Tüll oder Mull ausgeführt; für die Puffe schneidet man einen 4 Cent. breiten geraden Mullstreifen, dessen Länge die doppelte Weite des Kragens



Nr. 1. Braut-Toilette.

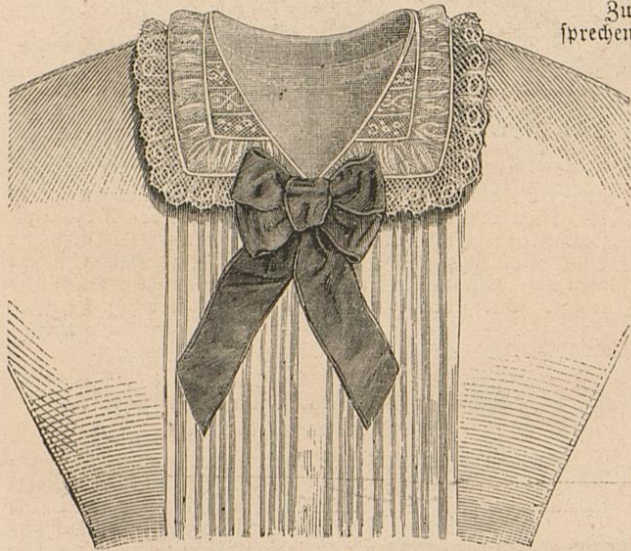
(Der Schnitt der Taille zur Robe befindet sich unter Nr. I, Fig. 1—4. Rückseite des Supplements.)

haben muß, — reißt denselben  $\frac{1}{2}$  Cent. von den Außenrändern entfernt in Falten und befestigt die Puffe mittelst aufgestepter, auf dem Schnitttheil vorgezeichneter schräger Mullstreifen auf dem Fond. — Der innere kurze Schrägstreifen faßt zugleich die nach Angabe der Abbildung Nr. 4 aus je einem gefalteten und einem Spigeneinsatz bestehenden Zwischenfuge mit, welche durch eben solche aufgesteppte Schrägstreifen verbunden sind. — An der oberen Seite, der eigentlichen Halsrundung, ist der Kragen ebenfalls mit einem schrägen Mullstreifen eingefast, welcher gleichzeitig vorn die Enden der rings um den Außenrand angekrausten  $1\frac{1}{2}$  Cent. breiten Valenciennes befestigt. Unterhalb der Zwischenfuge wird der Fond des Kragens hinweggeschnitten, so daß dieselben völlig klar liegen; zwischen der Puffe und dem unter derselben bleibenden Stoff zieht man ein farbiges Taffetband hindurch, dem sich als vorderer Schluß eine, von breiterem Bande derselben Farbe hergestellte Schleife anfügt. — Schließlich faßt man den Kragen an ein nach Anweisung der Abbildung Nr. 4 vorn in breitere und schmalere Fältchen arrangirtes Unterhemdset von Mull oder Ransoc. [9504] v. M.

**Unterärmel, passend zum Kragen mit Bandgarnitur.**

Hierzu die Abbildung Nr. 5.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. IV Fig. 10—12. Rückseite des Suppléments.



**Nr. 4. Kragen mit Bandgarnitur.**

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. III, Fig. 9. Rückse. des Suppl.)

Der innere kurze Schrägstreifen faßt zugleich die nach Angabe der Abbildung Nr. 4 aus je einem gefalteten und einem Spigeneinsatz bestehenden Zwischenfuge mit, welche durch eben solche aufgesteppte Schrägstreifen verbunden sind. — An der oberen Seite, der eigentlichen Halsrundung, ist der Kragen ebenfalls mit einem schrägen Mullstreifen eingefast, welcher gleichzeitig vorn die Enden der rings um den Außenrand angekrausten  $1\frac{1}{2}$  Cent. breiten Valenciennes befestigt. Unterhalb der Zwischenfuge wird der Fond des Kragens hinweggeschnitten, so daß dieselben völlig klar liegen; zwischen der Puffe und dem unter derselben bleibenden Stoff zieht man ein farbiges Taffetband hindurch, dem sich als vorderer Schluß eine, von breiterem Bande derselben Farbe hergestellte Schleife anfügt. — Schließlich faßt man den Kragen an ein nach Anweisung der Abbildung Nr. 4 vorn in breitere und schmalere Fältchen arrangirtes Unterhemdset von Mull oder Ransoc. [9504] v. M.

Zu der in entsprechender Uebereinstimmung

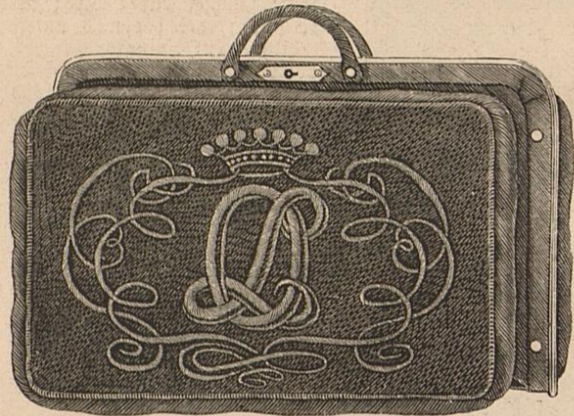
mit dem Kragen arrangirten Manschette schneidet man nach der die Hälfte gebenden Fig. 10 den Fond aus Tüll oder Mull im Ganzen, streift die Puffe, wie auch die Einsätze mittelst schmaler Schrägstreifen auf denselben fest, und schneidet wie beim Kragen den Fond unterhalb der Einsätze fort. — Der innere an den Aermel treffende Rand der Manschette wird mit einem doppelten auf dem Schnitttheil wörtlich als Einfassung bezeichneten Schrägstreifen umfaßt und dieser dann mit dem nach Fig. 11 geschnittenen Aermel verbunden, welcher vorher von T bis U zusammengenaht und bis zur entsprechenden Weite

**Nr. 3. Manschette, passend zur Cravate Madelon. Verkleinert.**



in der Mitte, also mit dem größten Bogen, 11 Cent. hoch und  $10\frac{1}{2}$  Cent. breit; die Vorderwand, welche von der Rückwand um circa 4 Cent. überragt wird, mißt demzufolge nur 7 Cent. — Beide Theile sind durch keilförmige, oben 3 Cent. breite Seitenwände, wie auch durch einen ebenfalls 3 Cent. breiten, geraden Theil aus Carton verbunden, welcher die obere Oeffnung der Mappe deckt und mit entsprechenden Einschnitten zur Aufnahme der betreffenden Nähutensilien, sowie mit einem runden Ausschnitt für den Fingerhut versehen wird. Dieser letzterwähnte Theil ist an unserm Original mit schwarzem Sammet überzogen, die vier Außenwände der Mappe dagegen haben eine Verkleidung von rothem Tuch, auf welchem für die Vorderwand das auf dem heutigen Stickerisupplement unter Nr. 12 gegebene Plättchen in beliebiger Farbanordnung auszuführen ist. — Nachdem die Theile der Mappe aneinander gefleht worden, verziert man die Fugen und Außenränder derselben durch eine mit farbiger Seide überfogene Goldschur und fügt dann die Mappe in der durch die Abbildung Nr. 8 dargestellten Weise mittelst kleiner zu den übrigen Farbentönen passenden Schleifen an das Holzgestell. Das uns

**Nr. 2. Ende zur Cravate Madelon. Originalgröße.**



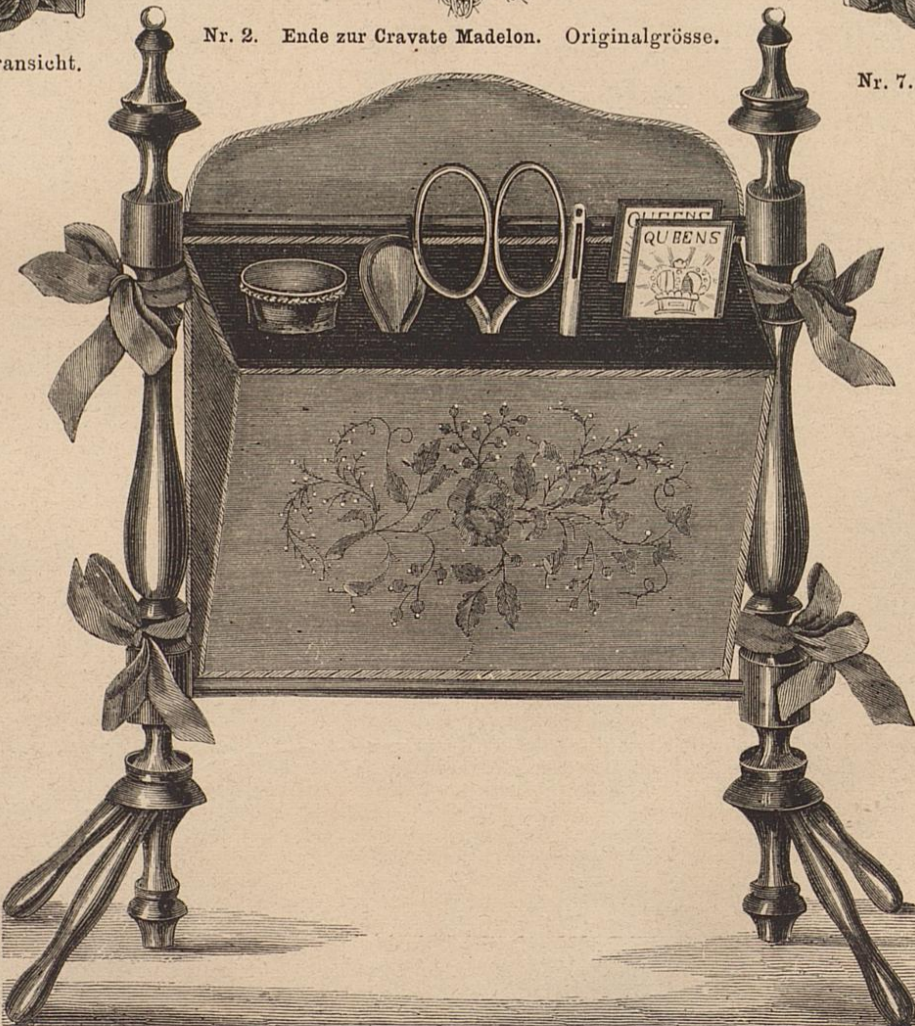
**Nr. 6. Reisetasche mit Plaidriemen. Vorderansicht.**

mittelfst Wirbelnaht in Falten eingereißt worden ist. Die Enden der rings um den Außenrand angesteppten  $2\frac{1}{2}$  Cent. breiten Valenciennes werden bei X auf dem von der Manschette freigelassenen Raum des Aermels mit diesem zusammen bis auf  $2\frac{1}{2}$  Cent. eingezogen und daselbst befestigt. — Zwei volle Schleifen, deren Ansatz auf Fig. 10 angegeben ist, vervollständigen die Garnitur der Manschette. Zum obern Abschluß des Aermels hat man noch aus dem zu letzterem verwendeten Stoff nach Fig. 12 einen glatten Theil zu schneiden, welcher oben umgefäumt und von Kreuz bis T zusammengenaht, schließlich mit dem Aermel T an T und Y an Y überwendlich verbunden wird. Die Originale zu Kragen und Aermel befinden sich in dem Modemagazin von H. Gerson. [9505] v. M.

**Reisetasche mit Plaidriemen.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 6 und 7.

Die beginnende Reisesaison veranlaßt uns, eingedenk der Thatfache, daß der Mensch nicht sorglos wie die gefiederten Wanderer der Lüfte auf der Reise des irdischen Gepäcks entbehren kann, eine äußerst praktisch sich erweisende Reisetasche zu veröffentlichen. Dieselbe ist in der auf der Abbildung Nr. 7 ersichtlichen Weise an der einen Seite mit Riemen versehen, welche zum Einschnallen des Plaids benutzt werden können, oder auch dazu dienen, die Tasche gleich einem Tornister auf dem Rücken zu tragen, was namentlich für Herren bei größeren Fußpartien von besonderer Annehmlichkeit sein dürfte. Der thätigen Frauenhand ist es vorbehalten, dem praktischen Nutzen dieser Tasche auch die äußere Eleganz und Schönheit zu vereinen, und geben wir zu diesem Zweck gleichzeitig mit Abbildung Nr. 10 ein Tapissier-Dessin, welches vermöge der pleintartigen Figuren beliebig abzuschließen und jedem Größenverhältniß leicht anzupassen ist. In Stelle desselben kann die Tasche auch nach Angabe der Abbildung Nr. 6 einfach nur mit der Namenssiffre



**Nr. 8. Näh-Etui.**

(Das Stickerei-Dessin befindet sich unter Nr. 12. Vorderseite des Suppléments.)

verziert werden. Die Größe des zur Zeichnung benutzten Originals beträgt mit dem rings um die Tasche angebrachten Eisenbügel 30 Cent. Höhe und 40 Cent. Breite. [9665a, b] v. M.

**Näh-Etui.**

Hierzu die Abbildung Nr. 8.

Das hierzu gebhörige Stickerei-Dessin befindet sich unter Nr. 12. Vorderseite des Suppléments.

Als praktischer Behälter der wichtigsten Näh-Utensilien bildet das vorliegende Etui zugleich für den Damen-Arbeitsstisch einen zierlichen Schmuck. — Das Etui in Form einer kleinen Mappe ist mit Bandschleifen an einem Ständer von gedrehtem Ebenholz befestigt, welcher etwa 20 Cent. Höhe und 13 Cent. Breite hat und, wie auf der Abbildung Nr. 8 ersichtlich, aus zwei durch runde Duerstäbchen verbundenen Säulen besteht. — Die Mappe wird zunächst aus feinem Carton geschnitten, — und zwar ist die Rückwand, am obern Rande flache Bogen bildend, oben 3 Cent. breite Seitenwände, wie auch durch einen ebenfalls 3 Cent. breiten, geraden Theil aus Carton verbunden, welcher die obere Oeffnung der Mappe deckt und mit entsprechenden Einschnitten zur Aufnahme der betreffenden Nähutensilien, sowie mit einem runden Ausschnitt für den Fingerhut versehen wird. Dieser letzterwähnte Theil ist an unserm Original mit schwarzem Sammet überzogen, die vier Außenwände der Mappe dagegen haben eine Verkleidung von rothem Tuch, auf welchem für die Vorderwand das auf dem heutigen Stickerisupplement unter Nr. 12 gegebene Plättchen in beliebiger Farbanordnung auszuführen ist. — Nachdem die Theile der Mappe aneinander gefleht worden, verziert man die Fugen und Außenränder derselben durch eine mit farbiger Seide überfogene Goldschur und fügt dann die Mappe in der durch die Abbildung Nr. 8 dargestellten Weise mittelst kleiner zu den übrigen Farbentönen passenden Schleifen an das Holzgestell. Das uns



**Nr. 5. Aermel, passend zum Kragen mit Bandgarnitur.**

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. IV, Fig. 10—12. Rückse. des Suppl.)



**Nr. 7. Reisetasche mit Plaidriemen. Rückansicht.**

vorliegende Original ist der Tapissier-Manufactur von F. W. Parcy entnommen. [9272a] v. M.

**Beizeichen.**

Hierzu die Abbildung Nr. 9.

Diese zierliche Kleinigkeit verdient immerhin in die Reihe der weiblichen Handarbeiten aufgenommen zu werden und dürfte besonders denen, die gar viele Herzen mit Liebesgaben zu erfreuen haben, oder kleinen Mädchen, welche noch nicht über viel Zeit und Geschicklichkeit zu verfügen im Stande sind, als leichte Arbeit willkommen sein. — Unser Original besteht aus 3 Enden cerisefarbener Plättche, von denen das mittlere 19 Cent. lang, jedes der beiden andern um einen Cent. kürzer ist. — Diese 3 Enden werden oben durch 2 Blättchen Papiercanavas, deren jedes man vorher mit 3 Reihen von je 9 Stahlperlen verziert hat, mit Stichen von weißer Seide zusammengefaßt, unten dagegen einzeln zwischen je 2 and Papiercanavas nach Angabe der Abbildung ganz gleich geschnittenen Sternchen von circa  $1\frac{1}{2}$  Cent. Durchmesser befestigt, welche man vorher mit Stahlperlen in den 8 Spizen des Sternes entsprechender Strahlenform, benäht hat. [9182] v. M.

**Tapissier-Dessin zu einer Reisetasche.**

Hierzu die Abbildung Nr. 10.

Das nach Angabe der beigegeführten Zeichnung auszuführende Dessin giebt neben der Eleganz der Zeichnung zugleich auch durch die Farbenzusammenstellung einen sehr hübschen Effect und eignet sich außer der oben genannten Bestimmung zu den verschiedensten Zwecken. Man kann dasselbe, den Klein in entsprechender Weise fortsetzend, zu Rücken- oder Stuhlkissen, zu Paravent's, Fußbänken etc. verwenden; ganz in Wollausgeführt eignet es sich auch zu Teppichen. [9639] v. M.



faches Stückerdeffin vorgezeichnet, zu den Puffen nimmt man Mullstreifen, die nur wenig breiter, jedoch reichlich um die Hälfte länger sein müssen als der für die Puffe bestimmte Raum, und reißt jeden Streifen an beiden Längenseiten mittelst Wirbelsaumes in Falten. Am vorderen Rand des für die linke Seite bestimmten Theils wird anstatt des vorgezeichneten Einsfases ein doppelter Mullstreifen, eine Art Bündchen zum Untertreten angeheft. Das feste Zusammenfügen der einzelnen Puffen- und Einsfachteile, welches nach dem Kostrennen von der Papierunterlage in freier Hand geschieht, wird entweder mit überwendlichen Stichen oder mittelst schmaler aufgesteppter Stoffstreifen ausgeführt. Nach Belieben kann man den vorderen Schluß durch Knöpfe und Knopflöcher bewirken oder die Knöpfe an der rechten Seite nur als Zierde aufsetzen; die Knöpfe dürfen sowohl von Jet, Stahl oder dergl., als auch mit Mull oder Seidenstoff, zur Farbe des Rockes passend, überzogen sein. — Im Jackenvordertheil näht man die auf Fig. 22 mit punctirter Linie vorgezeichnete Falte ein und setzt alsdann sämtliche Theile des Canezous, nach der übereinstimmenden Be-



Nr. 11. Hut aus grauem Hanfgelecht.

schritten, von *l* bis *m*, wie auch von *n* bis *o* zusammenge- näht und am unteren Rand in Falten gereiht. Nach Angabe der Fig. 27 bildet man einen breiten Bund aus zwei durch einen aufgesteppten Schrägstreifen getrennten Puffen, näht den Bund an seinen offenen Querseiten zusammen und verbindet ihn mit dem unteren Rand des Ärmels, daß *m* an *m* und *o* an *o* trifft. Wie es die Abbildung des Canezous deutlich erkennen läßt, wird nicht nur diese Verbindung, sondern auch der Ansatz der auch auf der Naht des Ärmelbundes emporsteigenden, etwa 2 1/2 Cent. breiten Frisur mit einem aufgesteppten Schrägstreifen bedeckt. Den oberen Rand des Ärmels reißt man in Falten und setzt



Nr. 12. Hut aus Reisstroh.

grenzenden schmalen Mullfrisen hergestellt und zwar beträgt die Breite der letzteren, welche wie ein sogenannter Kopf der Puffe doppelt sind, etwa 2 Cent.; die Puffe selbst muß recht voll und bauschend sein und kann nach Geschmack ebenfalls mit einem farbigen Band unterlegt werden. Am Saume des rechten Vordertheils näht man zuvörderst nur an der dem Faltenarrangement zunächst liegenden Längenseite eine 2 Cent. breite Frisur auf — die vordere Frisur ist wie ersichtlich im Zusammenhang um den ganzen Außenrand des zusammengelegten Canezous auszuführen. Als- dann wird für den vorderen Saum des rechten Vordertheils ein besonderer mit Band unterlegter glatter Stofftheil oder vielmehr ein mit glattem Mull überlegtes Band aufgesetzt, welches Belag zugleich die Ansätze der Frisuren bedeckt. Die soweit vollendeten Vordertheile verbindet man nach der übereinstimmenden deutschen Buchstabenbezeichnung des Schnittes mit den Seitentheilen, letztere wiederum mit dem nach Fig. 15 im Ganzen geschneittenen Mänteltheil und führt alsdann auch die Schulternaht von *G* bis *H* aus. Der untere Rand der Vordertheile wird vom vorderen Saum aus, der Verzierung entlang bis zum Kreuz in Falten gereiht und dicht zusammengehoben, ehe man den Canezou zwischen die beiden Stofftheile des Gürtels faßt, daß *G* an *G*, *B* an *B* und *H* an *H* trifft. Den nach

den Ärmel in das mit einem Bassenpoil versehene Ärmelloch des Canezous derartig ein, daß das *n* des Ärmels an das *n* des Jackenvordertheils Fig. 22 trifft und unter den Arm fast gar keine Reichalten kommen. [9127] G.

Canezou Gismonda.

Hierzu die Abbildung Nr. 23. Der Schnitt befindet sich unter Nr. V, Fig. 13—20. Rückseite des Suppléments. Auch dieser Canezou, der sich durch die originelle Aus-



Nr. 13. Hut aus italienischem Stroh mit Feder-Garnitur.



Nr. 15. Runder Damenhut aus weißem Reisstroh.



Nr. 14. Hut aus italienischem Stroh mit Taffet-Bavolet.

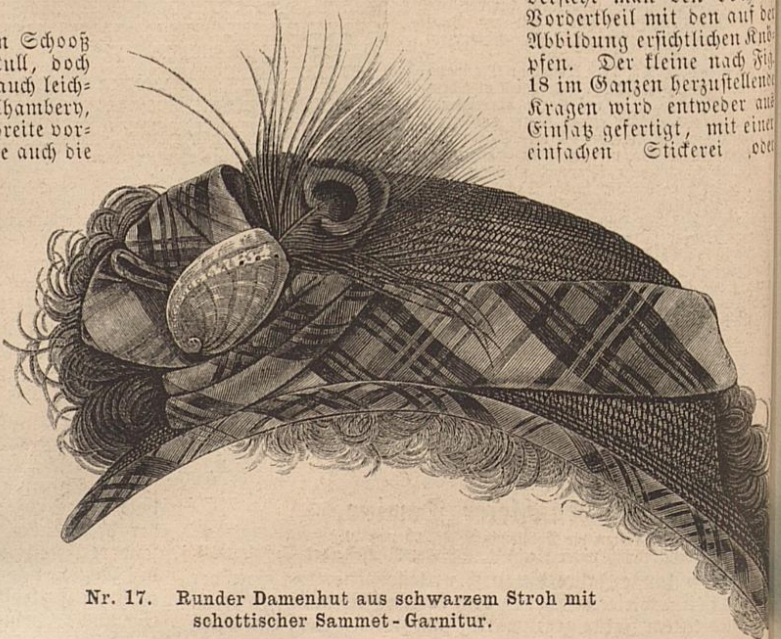
zeichnung des Schnittes mit kleinen lateinischen Buchstaben, zusammen. Hierauf garnirt man nach Angabe der Abbildung sowohl den Außenrand des Fächchens, als die vordere Knoppartie und den unteren Rand des Canezous mit leicht vorgehaltenen Mullfrisuren oder Valenciennes, deren Ansatz an unterem Original mit aufgesteppten Stoffstreifen bedeckt ist; die Breite der vorderen Frisur beträgt reichlich 2, die der äußeren Frisuren etwa 3 Cent. Der Kragen, dessen batelier-Form Fig. 25 zur Hälfte giebt, im Ganzen aus Einsatz und glattem Stoff hergestellt, am Außenrand mit einer 2 1/2 Cent. breiten Frisur garnirt, mittelst eines schmalen Bündchens *l* an *l* und *k* an *k* treffend mit dem Halsauschnitt des Canezous verbunden. Jeder Ärmel wird nach Fig. 26 mit Beobachtung des angegebenen Ausschnittes unter dem Arm, im Ganzen ge-

stattung mit einem elegant geformten kurzen Schooß auszeichnet, ist im Original aus weißem Mull, doch eignet sich in Uebereinstimmung mit dem Rock auch leichter einfarbiger Sommerstoff dazu, als Gaze Chambry, Grenadine, Organdi, Jaconnet o. dergl. Der breite vordere Saum, der Gürtel, wie auch die saumähnliche Verzierung des Schooßes und des Ärmelverses ist mit farbigem Taffetband unterlegt, die Knöpfe, aus Jet mit Stahlschmuck, dienen nur als Verzierung. Auf Fig. 13 haben wir, soweit es der Raum gestattete, das durch die Abbildung deutlich veranschaulichte Arrangement des Vordertheils angegeben; beim Zuschneiden ist sowohl für den breiten vorderen Saum als auch für sämtliche Falten der Verzierung hinreichender Stoff zu berechnen. Die aufzusetzenden Puffenstreifen werden im Zusammenhang mit den dieselben an beiden Längenseiten be-

Fig. 17 im Ganzen geschneittenen Schooß versteht man mit der am Saum des rechten Vordertheils zu arrangirenden Garnitur; hierauf wird der Schooß *J* an *J* bis *K* an *K* zwischen die beiden Stofftheile des mit farbiger Einlage versehenen Gürtels gefaßt. Nachdem alsdann die äußere Frisur um den Schooß, wie am vorderen Rand des rechten Vordertheils emporsteigend zwischen der unteren Stofflage und der aufgesetzten Garnitur eingefügt, versteht man den rechten Vordertheil mit den auf der Abbildung ersichtlichen Knöpfen. Der kleine nach Fig. 18 im Ganzen herzustellende Kragen wird entweder aus Einsatz gefertigt, mit einer einfachen Stickerei oder



Nr. 16. Runder Damenhut aus schwarzem Stroh, mit schwarzer Sammet-Garnitur.



Nr. 17. Runder Damenhut aus schwarzem Stroh mit schottischer Sammet-Garnitur.

einem bandunterlegten Saum verziert und rings um den Außenrand mit einer 2 Cent. breiten Frisur versehen; sodann verbindet man ihn mittelst eines schmalen Stoffbündchens mit dem Halsausschnitt, daß vorn L an L, in der hinteren Mitte M an M trifft.

Zum Ärmel schneidet man nach Fig. 19 zwei Theile, von denen der unter den Arm zu nehmende nach der Angabe des Schnitttheils ausgehöhlt wird; beide Theile näht man von N bis D und von P bis Q zusammen. Der auf beiden Ärmeltheilen gleichgeformte Revers wird nach Fig. 20 im Ganzen hergestellt; man arrangirt ihn durchgehends in senkrechte, reichlich 1 Cent. breite, glatte Faltfalten (Falten, welche von der, der Mitte entlang gehenden Naht aus, nach beiden Seiten hin hobl aufsteigen), umgibt den Außenrand mit einer reichlich 2 Cent. breiten Frisur und bedeckt den Ansatz der letzteren durch die auf dem Schnitttheile angezeichnete, mit Band unterlegte Saumgarnitur. Die Verbindung des Revers mit dem unteren Ärmelrande muß derartig geschehen, daß D an D, Stern an Stern trifft und die Nahteinschlüsse durch den zurückgelegten Revers bedeckt werden; an der Spitze befestigt man den Revers nochmals leicht dem Ärmel auf, damit er seine Lage nicht verändern kann. Schließlich wird der Ärmel in das mit feinem Passepoil verfehene Ärmelloch eingesetzt und zwar muß dabei das N des Ärmels an das P des Vordertheils Fig. 13 gelegt werden. 19429] G.

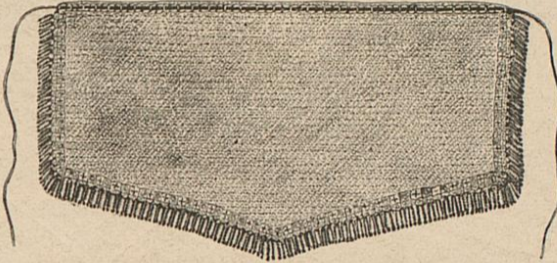
**Canezon Aurelie.**

Hierzu die Abbildung Nr. 24.

Zur Herstellung dieses Canezons bedient man sich des Schnittes der Taille zum Canezon Gismonda (Fig. 13-16) und des Ärmels zum Canezon Sennora (Fig. 26). Die ebenso fleisame als elegante Verzierung mit Batten, deren nach unten sich abstufoende Größe die Abbildung deutlich erkennen läßt, gestattet ein verschiedenartiges Arrangement. Bei Ausführung des Canezons aus Mull kann man die Batten sowohl aus einem breiten gestickten oder Spitzen-einfach herstellen, als auch aus Mull schneiden und mit point russe, Soutache oder dergl. ausschmücken; für die äußere Garnitur hat man ebenfalls die Wahl zwischen schmalen Mullfrisuren und Valenciennes. Einen reizenden Effect würde auch eine farbige Bandunterlage gewähren. Wählt man zum Canezon leichten Sommerstoff, als: Gaze Grenadine, Organdi u. in Uebereinstimmung mit dem Mod, so sind die Batten in demselben Stoff oder auch aus farbigem Taffet auszuführen und mit schwarzer, weißer oder buntpigmentierter Soutache zu verzieren. Als äußere Umgebung kann man sowohl eine gestollte Frisur von demselben Stoff als eine farbige Bänderfäule oder auch eine Spitze anwenden. Den Batten entsprechend arrangirt man Gürtel, Kragen und Aermelbünd, wie auch die breite Garnitur des vorderen Schlußes, deren Androße a la macaron ebenfalls mit Frisur oder Spitze umgeben werden müssen. Die Verzierung des zu einer solchen Taille gehörigen Rockes kann man nach der Garnitur des Ärmels einrichten, doch muß natürlich der untere Vordast bedeutend mehr Breite, etwa 16-18 Cent. haben, und die Entfernung zwischen den einzelnen emporklebenden Batten bis auf etwa 20 Cent. erweitert werden. 19426] G.



Nr. 20. Spitzenschleier Domino, auf dem Hut arrangirt. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. VII, Fig. 28, Rücke, des Suppl.)



Nr. 21. Verkleinerte ausgebreitete Ansicht des Spitzenschleiers Domino.

**Fliegenpilz als Nadeltiffen.**

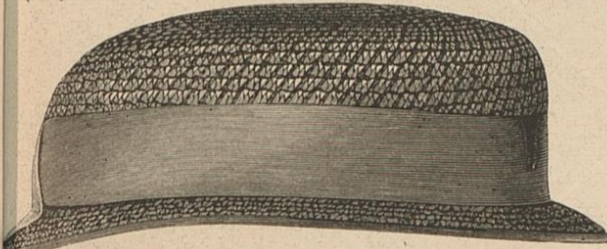
Hierzu die Abbildung Nr. 27.

Material: Ein gedrehtes Holzgestell, hochrother Cashmir oder Merino, weiße Gordinette, weißer Mull oder leichter Taffet, Moos u. s. w.

Die Natur, welche zu den meisten Schöpfungen der Menschenhand die Formen hergiebt, ist auch hier unserm suchenden Blick zu Hilfe gekommen, indem sie uns das breite Dach des Fliegenpilzes zum Zweck eines Nadeltiffens bot, und wenn wir nun diesen Pilz auf den Nähtisch unserer Lehrerinnen verpflanzen, so geschieht es nicht ohne ihm zugleich durch ein Fleckchen moosigen Waldbodens sein natürliches Relief zu geben. Man bedarf zur Herstellung des Ganzen eines aus Holz gedrehten Gestells, bestehend aus 2 dünnen runden Platten, welche durch einen 9 Cent. hohen, den Stiel des Pilzes bildenden und diesem entsprechend geformten Zapfen verbunden sind. Die untere, den Fuß bildende Platte hat an ihrem Original 14 Cent., die obere, den Boden des Tiffens bildende Platte 11 Cent. im Durchmesser; letztere, höchstens 3/4 Cent. dick, ist an der äußeren Kante mit einem ringsum laufenden Kerb (Einschnitt) wie bei einem Spulrad versehen, und wird, der leichteren Arbeit wegen, erst nach Vollendung derselben an den Zapfen geleimt. Der Ueberzug des Tiffens, ein zirkelrundes Stück rothen Cashmirs von 20 Cent. Durchmesser, ist auf der oberen Fläche des Pilzes mit losen Nüssen aus weißer Seide ziemlich dicht gestickt, welche an unserem Original je aus 2 in hin- und zurück gehender Lage dicht neben einander ausgeführten Kettenstichen bestehen. Zu dem Tiffen selbst schneidet man zuvörderst aus recht dichtem Futterstoff 2 runde Theile, davon der eine 14, der andere 18 Cent. im Durchmesser hat. Den größeren Theil reißt man am Außenrand mit Wirbelnaht in Falten und näht ihn mit gleichmäßiger Vertheilung derselben dem kleineren Theil der Art auf, daß von letzterem ringsum ein 1 Cent. breiter Rand frei stehen bleibt. Bevor das Zusammennähen beider Theile ganz vollständig ausgeführt, schüttet man die Füllung des Tiffens — trockne Kleie oder Sand — dazwischen. Das hiernach völlig geschlossene Kissen legt man mit der flachen Seite auf die kleine Holzplatte, zieht den frei gebliebenen Stoffrand ringsum über den Kerb und bindet das Kissen mit einer in den Kerb einschneidenden feinen Schur oder mit starkem Zwirn fest. Das Kissen darf nicht zu fest gestopft sein, damit es sich ringsum gleichmäßig etwas über den Rand der Platte ausbreitet. Den vollständigen Umfang erhält das Kissen indeß erst durch einen aus starkem Draht (z. B.



Nr. 19. Runder Damenhut aus dunkelbraunem Stroh.



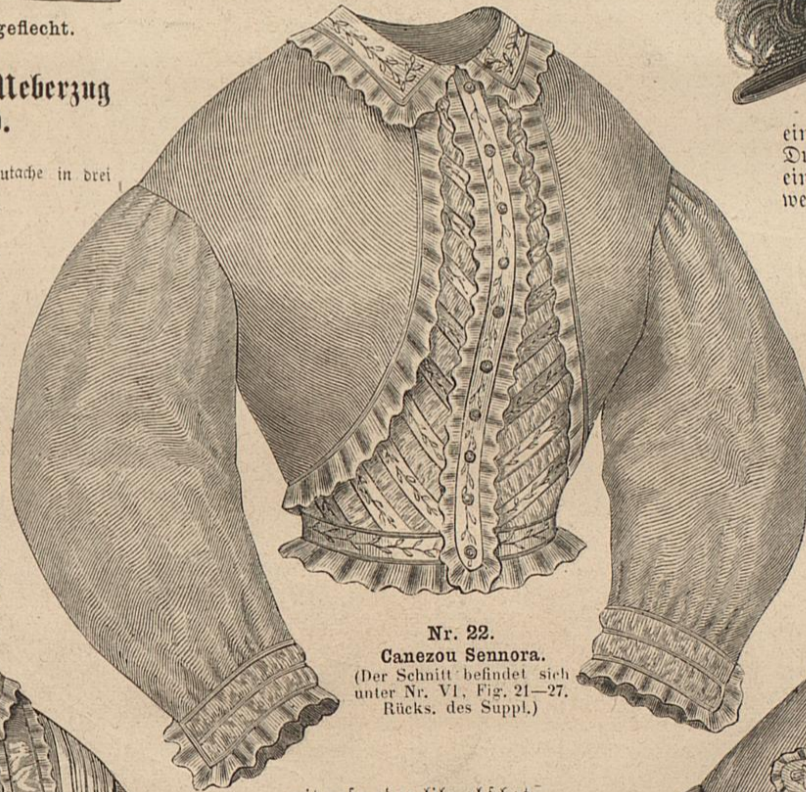
Nr. 18. Knabenhut aus englischem Strohgeflecht.

**Stickerei zu Tischdecken, zum Ueberzug eines Fauteuils u. s. w.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 23 und 26.

Material: Dunkelbrauner Wollenreps; Seiden-Soutache in drei abwechselnden Farben einer bronze Schattirung; geschliffene schwarze Perlen; abschattirte Gordinette-Seide in blaugrün und roth, lila o. dergl.

Wir geben zu dieser Stickerei 2 Abbildungen und zwar unter Nr. 23 einen Theil in Originalgröße, der neben der Ausführung deutlich veranschaulicht, in welcher Weise man das Dessin zu einer Dede von beliebiger Größe und länglicher oder Quadratform nach außen zu einem selbständigen Ganzen abschließen kann. Abbildung Nr. 26 gewährt die verkleinerte Ansicht des pleinartig fortgeführten Dessins, giebt damit einen sicheren Ueberblick und zugleich die beste Auskunft, auf welche Art die Weiterführung des Dessins vorzunehmen. An unserem Original aus dunkelbraunem Wollenreps sind die Arabesken aus Seiden-Soutache aufgenäht und zwar in 3 abwechselnden Broncefärbungen, deren hellste goldgelb ist; die verschiedene Rüancirung der 3 Farbentöne giebt Abbildung Nr. 23 deutlich zu erkennen. Zwischen den Arabeskenlinien bilden, wie ersichtlich, einzeln aufgenähte geschliffene schwarze Perlen eine effectvolle Verzierung. Die kleinen Blumen des Dessins werden



Nr. 22. Canezon Sennora. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. VI, Fig. 21-27, Rücke, des Suppl.)

mit rosa oder lila abschattirter Seide im Plattstich gearbeitet, den Kelch stellt man durch je 4 Perlen her und führt die federartigen Blättchen mit lose ausliegenden Stichen von blaugrüner Seide aus.

Bestimmt man die Stickerei, die auch zum Behang an einem Fenstertiffen von sehr hübschem Effect sein würde, zum Ueberzug eines Fauteuils, so ist es gerathen, die Perlenverzierung durch Knöpfchen aus starker schwarzer Gordinette-Seide zu ersetzen; natürlich muß in diesem Falle auch das ganze Farben-Arrangement der Stickerei der übrigen Zimmerdecoration entsprechen. Das Original ging uns aus der Tapissier-Manufactur von J. W. Patey zu. [8375] G.

einer starken Clavierfalte) geformten Reif von 13 Cent. Durchmesser, den man folgender Art verwendet: Man nimmt einen ungefähr 14 Cent. breiten Streifen weißen Mull oder, wenn größere Eleganz gewünscht wird, weißen Taffet, von solcher Länge, daß, nachdem man die Quersenden, eine geschlossene Rundung bildend, aneinander genäht, diese Rundung reichlich den Umfang des Drahtreifes hat. Den Reif schlägt man in den Stoff ein, so, daß er die Mitte desselben hält und letzterer in doppelter Lage kommt, reißt hierauf den Stoff, beide Außenränder zusammenfassend, in feine Falten und zieht sie so weit ein, daß der Stoff in straffer Lage den inneren Raum des Drahtreifes ausfüllt, bis auf eine kleine Oeffnung, welche nur gerade genügt, den Stiel des Pilzes einzulassen. Den hiernach vollendeten Boden des Pilzkopfes legt man auf die flache, den rothen Ueberzug auf die gewöhnliche Seite des Kissens, umgiebt letzteres mit einer Lage Watte, um den Raum bis zum Drahtreis in entsprechender Form auszufüllen, befestigt den Ueberzug vorläufig mit Stecknadeln in gleichmäßig straffer Lage ringsum, und säumt ihn alsdann auf den weißen Boden über. Letzterer erhält noch eine Garnitur mit einer rothen und einer weißen gekreppten vollen Seidenfranze von 1 Cent. Breite, welche beide waagrecht liegend und mit dem Rand des Kissens in gleicher Linie abschneidend, angenäht werden.



Nr. 23. Canezon Gismonda. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. V, Fig. 13-20, Rücke, seite des Supplements.)



Nr. 24. Canezon Aurelie.



8375

Nr. 25. Stickerei-Dessin zu Tischdecken, zum Ueberzug eines Fauteuils u. s. w. Originalgrösse.

des  
bedt  
mit  
schic  
flüff  
drild  
schen  
leben  
welch  
Eifen  
roiti  
Grdb  
Woll  
einze  
ausg  
raen  
blä  
ja  
8  
Eide  
Jerin  
ne zu  
schaf  
jelit  
nomi  
Cent  
der a  
ander  
schm  
etwa  
in de  
dem  
mit  
gena  
ander  
anzu  
Bun  
1/2  
zogen  
3 Ge  
famm

zur  
Zur  
oberb  
Etich  
wird  
fein  
nach  
1971

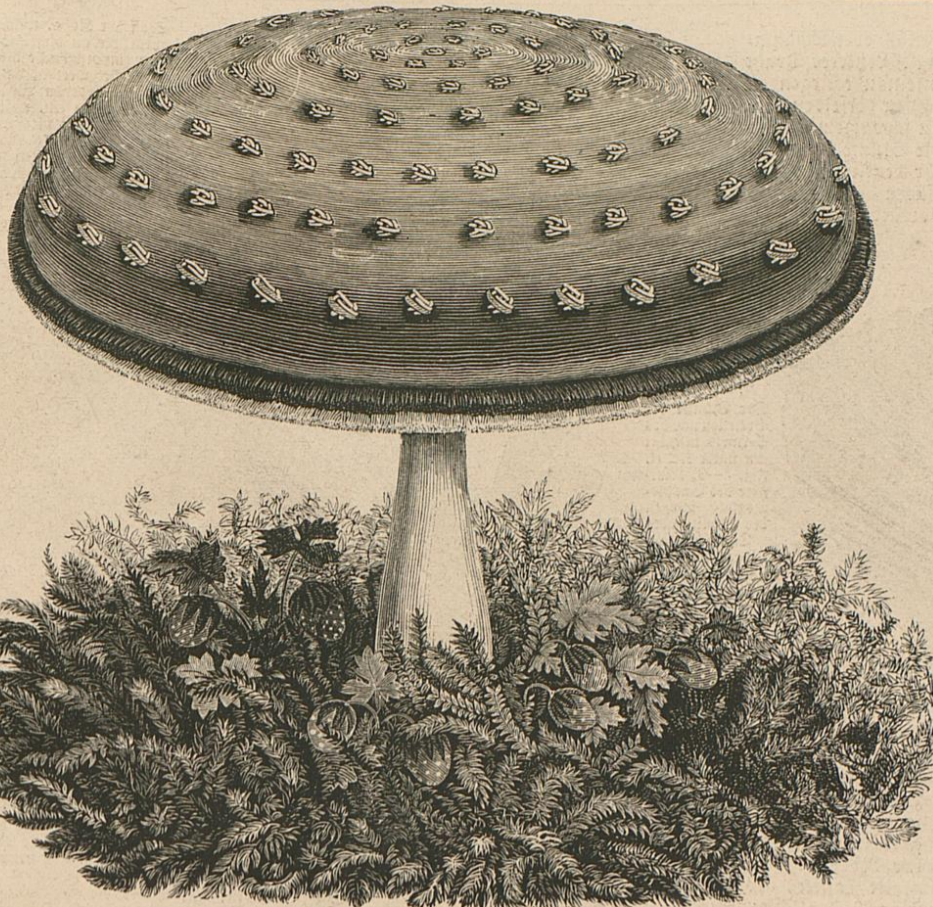
ring  
fer  
weise  
feiner  
einen  
und  
den  
ein n  
kleine  
feiner  
domi

reibe  
che it  
touren  
die kl  
stellen  
und e  
Stich

Mitte  
ihrer  
ritisch  
cher e  
rlichen  
Fraue  
Umge  
Grun  
Geiff  
Diade  
einer  
6 Ge  
Steiff  
fen w  
eine g  
2 Gen

Es bleibt nun nur noch die Ausschmückung des Fußes. — Man überzieht die Platte auf beiden Seiten glatt mit grünem Percal und bedeckt die obere Seite, wie auch die Kante, dicht mit einzeln aufgestellten Zweigen möglichst verschiedener Moose, deren Stiele man in dickflüssigen Gummi arabicum taucht und fest aufdrückt. An unserem Original sind schließlich zwischen dem Moose einige mit Drahtstiften versehene künstliche kleine Erdbeeren angebracht, welche aus rothem Cashmir gefertigt und mit Eisenfeilspänen gefüllt, zugleich zum Glätten rothiger Nähnadeln dienen. Die Kelchblätter der Erdbeeren werden mit langen Stichen grüner Wolle, die kleinen Punkte auf den Beeren mit einzelnen Stichen in gelber oder weißer Seide ausgeführt. Einige zwischen den Beeren hervorragende, aus Papier geschnittene grüne Erdbeerblättchen vollenden die kleine Waldbylle.

K.



Nr. 27. Fliegenpilz als Nadelkissen. Verkleinert.

### Herren-Gravate aus weißer Mouffeline.

Hierzu die Abbildung Nr. 28.

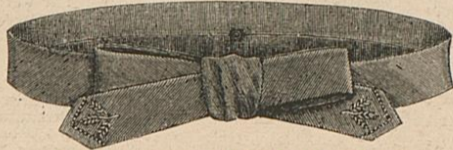
Stickeri-Dessins zu den Enden befinden sich unter Nr. 23 und 24. Vorderseite des Supplements.

Die Abbildung veranschaulicht unseren Lesern eine zierliche Gravate, wie die Etiquette sie zur Vervollständigung einer eleganten Gesellschaftstoilette für Herren vorschreibt. Die Mouffeline zur Gravate wird durchgehend schräg genommen; der Halsbund besteht aus einem 8 Cent. breiten, 38—40 Cent. langen Streifen, der an einem Ende gerade geschnitten, an dem andern zugespitzt und an beiden Längenseiten schmal gefäumt wird. Beide Enden füttert man etwa 3 Cent. lang mit feinem Cambric und führt in dem spitzen Ende ein Knopfloch aus. Außerdem wird eine Längenseite an der äußeren Kante mit 3 Knopfschlingen versehen, von denen eine genau in der Mitte der Länge, jede der beiden andern etwa 8 Cent. von der mittlen entfernt anzubringen ist; die andere Längenseite des Bundstreifes erhält an den entsprechenden Stellen, jedoch überall etwa 1 1/2 Cent. vom Außenrand entfernt, 3 kleine mit weißem Stoff überzogene Knöpfe. Der so vorbereitete Streifen wird über eine kaum 3 Cent. breite Einlage aus doppeltgelegter Steifleinwand derartig zusammengeknüpft, daß die Knöpfe auf der innern Seite der Mitte entlang liegen, wie es die Abbildung der Gravate erkennen läßt. An den vorderen Enden wird die Einlage festgeheftet und an dem geraden Ende ein Knopf zum Schließen der Gravate angebracht. Die vordere Schleife der Gravate ist an unserem Original kaum 2 Cent. breit aus 4fach zusammengelegtem Stoff gebildet;

zur Verzierung der zugespitzten Enden veröffentlichen wir auf der Vorderseite des Supplements unter Nr. 23 und 24 zwei einfache Stickeri-Dessins, welche man oberhalb eines schmalen Saumes in broderie à la minute mit lose aufliegenden Stichen von weißer Seide ausführt. Nach vollendetem Arrangement der Schleife wird dieselbe mittelst eines Knotens, der ebenfalls 2 Cent. breit aus 4fachem Stoffe sein muß, derartig am Halsbund befestigt, daß man sie hin- und herschieben, also nach dem Schließen des Knopfes gerade auf den vorderen Schluß placiren kann.

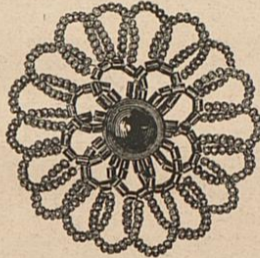


Nr. 29.



Nr. 28. Herren-Gravate aus weißer Mouffeline.

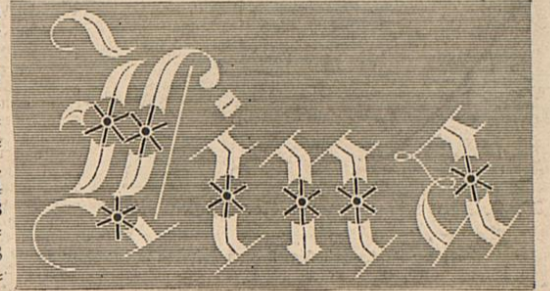
(Stickeri-Dessins zu den Enden befinden sich unter Nr. 23 und 24. Vorderseite des Supplements.)



Nr. 31. Rosettenblume zur Coiffüre mit Chignon-Netz. Originalgröße.

bügel befestigten Netzes invisible für die noch immer allgemein beliebte Chignon-Frisur eingerichtet, bildet zu Gesicht eine kleidsame franzartige Garnitur aus einer vollen Wandrüsche, deren dreifache Tollen vorn 7 einzelne Blumen aus schwarzen Perlen eingestiftet sind.

Zur Herstellung des Netzes nimmt man die im Material angegebene feine Nähseide und führt dasselbe über eine starke Stahlstricknadel, welche kaum 1 Cent. Fadenzahl zum Umspannen erfordert, mit gewöhnlichen Filetmaschinen aus. In einen Anschlag von 34 M. arbeitet man noch 33 Touren in gleicher Maschenzahl und umgiebt das hierdurch entstandene Carreau — ohne zuzunehmen — mit ringsumgehenden Touren, bis das Netz die erforderliche Größe zum glatten Umschließen des Chignons erreicht hat; an unserem Original zählen wir 48 Touren um das Carreau. Die äußerste Tour des vollendeten Netzes durchzieht man mit einer feinen Gummischur, deren ganze Länge etwa 34 Cent. beträgt. Hierauf wird ein Theil des äußeren Netzes ganz glatt liegend zwischen einen 20 Cent. langen Bund aus schwarzem Steifstül gefast, welchen letzteren man mit einem der Mitte seiner Länge nach glatt zusammengelegten Taffetband bekleidet. Diesen Querbügel befestigt man mit je einem Ende an das Ende eines etwa 52 Cent. langen doppelten Füllbundes, dem man ein Drahtband einlegt, damit er die nötige Festigkeit für die Unterlage der vorderen Garnitur erhält. Man nimmt hierauf die noch übrigen 200 Cent. des angegebenen Taffetbandes und arrangirt dasselbe seiner Mitte entlang derartig in dreifache Tollen, daß an jeder Seite 57 Cent. des Taffetbandes glatt hängen bleiben. Die Rüsche wird auf dem Füllbund festgenäht und zwar derartig, daß an jeder Seite noch 7 Cent. Länge des Füllbundes nicht mit bedeckt werden. Ueber diese 7 Cent. legt man das Band glatt hinweg und befestigt es am unteren Ende des Bundes mit einer tiefen Falte, welche gerade auf dem Anschlag des Querbügels liegen muß. Ein Blick auf unsere deutlichen Abbildungen wird dies einfache Arrangement genauer erklären.



Nr. 30.

### Namenschiffre.

Hierzu die Abbildung Nr. 29.

Die besonders in sauberer Ausführung hervortretende zierliche Eleganz dieser Buchstaben macht dieselben vorzugsweise als entsprechenden Schmuck eines feinen Taschentuchs geeignet. — Mit einem etwas größern Aufwand von Zeit und Fleiß kann man die kleinen Blättchen alle getheilt hochstücken, wodurch ein noch reicherer Effect erzielt wird; die kleinen Böcher sind sämmtlich mit recht feiner Baumwolle in Stielstich zu corromiren.

v. M.

### Der Name „Lina“.

Hierzu die Abbildung Nr. 30.

Eine sehr hübsche und wirkungsreiche Verzierung dieser Buchstaben, welche übrigens in einfach geradlinigen Contouren getheilt hochgestickt sind, bilden die kleinen von schwarzer Seide hergestellten Sternfiguren, welche recht genau und correct mit gleichmäßig aufliegenden Stichen ausgeführt werden müssen.

v. M.

### Coiffüre Napolitaine.

Hierzu die Abbildung Nr. 32.

Zwischen Auffas und Häubchen die Mitte haltend, erinnert diese Coiffüre in ihrer originellen Façon an den charakteristischen schleierartigen Koppschmuck, welcher einen Hauptbestandtheil des malestischen Nationalcostüms der italienischen Frauen, namentlich derjenigen aus der Umgegend Neapels ausmacht. Das im Grunde sehr einfache Arrangement dieser Coiffüre besteht aus einem reichen, vollen Diadem von Bandschleifen, welche auf einer 25 Cent. langen und in ihrer Mitte 6 Cent. breiten dreieckigen Passe von Steifstül geordnet sind; diese Bandschleifen werden von der oberen Seite durch eine getollte weiße Blonde bedeckt, von 2 Cent. Breite, welche noch durch einen



Nr. 26. Verkleinerte Ansicht des Stickeri-Dessins zu Tischdecken u. s. w. in seiner Fortsetzung.

angesehten Füllstreifen um 3 Cent. erhöht ist. Dem soweit vollendeten Diadem schließt sich, wie es die hierzu gehörige Abbildung veranschaulicht, ein nach hinten frei herabhängender länglich viereckiger Theil an, welcher aus Band-Enden und Blonden hergestellt, eine Art Schleier imitirt. Von dem, gleichfalls zu der Schleifengarnitur verwendeten, an unserm Original reichlich 3 Cent. breiten Taffetband führt man zunächst auf einer Unterlage von doppeltem Steifstül den äußeren Rand des Schleiertheils aus, indem man, das Band auf die Hälfte legend, eine edige Figur bildet, deren beide Längenseiten je 27 Cent., die obere etwas breitere Quersseite 16, die untere 15 Cent. betragen. Hierauf füllt man den innern offenen Raum dieser Figur mit 2 in regelmäßiger Entfernung eingesetzten Bandspangen von ganzer Breite, welche durch Blondens- oder Zibeneinfas zusammenhängend verbunden werden; eine ebensolche Blonde umgiebt den Außenrand. Zwei lange, von der obern Schleifengarnitur ausgehende Band-Enden dienen, an der Seite in eine legere Schleife gebunden, zur Befestigung der Coiffüre; entsprechende Originale derselben sind in den mannichfaltigsten Farbenarrangements im Mode-Magazin von H. Geison vorrätig. [9593] v. M.

### Coiffüre mit Chignon-Netz.

Hierzu die Abbildungen Nr. 31, 33 und 34.

Material: 220 Cent. rosa Taffetband, 5 Cent. breit, 1 Quentchen feinste Nähseide in schwarz oder einer zum Haar passenden braunen oder blonden Nuance, Gummischur, schwarze Perlen in verschiedenen Größen. Steifstül u. s. w.

Mit den beiden Abbildungen Nr. 33 und 34 veranschaulichen wir unseren Leserinnen eine einfache, doch höchst anmuthige Coiffüre, welche nicht wenig dazu beitragen dürfte, den Reiz eines jugendlichen Hauptes zu erhöhen. Die Coiffüre, mittelst eines an einem Querbügel befestigten Netzes invisible für die noch immer allgemein beliebte Chignon-Frisur eingerichtet, bildet zu Gesicht eine kleidsame franzartige Garnitur aus einer vollen Wandrüsche, deren dreifache Tollen vorn 7 einzelne Blumen aus schwarzen Perlen eingestiftet sind.

Zur Herstellung des Netzes nimmt man die im Material angegebene feine Nähseide und führt dasselbe über eine starke Stahlstricknadel, welche kaum 1 Cent. Fadenzahl zum Umspannen erfordert, mit gewöhnlichen Filetmaschinen aus. In einen Anschlag von 34 M. arbeitet man noch 33 Touren in gleicher Maschenzahl und umgiebt das hierdurch entstandene Carreau — ohne zuzunehmen — mit ringsumgehenden Touren, bis das Netz die erforderliche Größe zum glatten Umschließen des Chignons erreicht hat; an unserem Original zählen wir 48 Touren um das Carreau. Die äußerste Tour des vollendeten Netzes durchzieht man mit einer feinen Gummischur, deren ganze Länge etwa 34 Cent. beträgt. Hierauf wird ein Theil des äußeren Netzes ganz glatt liegend zwischen einen 20 Cent. langen Bund aus schwarzem Steifstül gefast, welchen letzteren man mit einem der Mitte seiner Länge nach glatt zusammengelegten Taffetband bekleidet. Diesen Querbügel befestigt man mit je einem Ende an das Ende eines etwa 52 Cent. langen doppelten Füllbundes, dem man ein Drahtband einlegt, damit er die nötige Festigkeit für die Unterlage der vorderen Garnitur erhält. Man nimmt hierauf die noch übrigen 200 Cent. des angegebenen Taffetbandes und arrangirt dasselbe seiner Mitte entlang derartig in dreifache Tollen, daß an jeder Seite 57 Cent. des Taffetbandes glatt hängen bleiben. Die Rüsche wird auf dem Füllbund festgenäht und zwar derartig, daß an jeder Seite noch 7 Cent. Länge des Füllbundes nicht mit bedeckt werden. Ueber diese 7 Cent. legt man das Band glatt hinweg und befestigt es am unteren Ende des Bundes mit einer tiefen Falte, welche gerade auf dem Anschlag des Querbügels liegen muß. Ein Blick auf unsere deutlichen Abbildungen wird dies einfache Arrangement genauer erklären.

Um die Selbstanfertigung der rosettenartigen Blumen aus schwarzen Perlen zu ermöglichen, geben wir mit Abbildung Nr. 31 eine dieser effectvollen Verzierungen in Originalgröße. Man reißt dazu zuvörderst auf einen feinen geglähten Draht von etwa 44 Cent. Länge, so viel kleine schwarze Perlen auf, daß etwa 36 Cent. des Drahtes dicht mit Perlen bedeckt sind und die Drahtenden an beiden Seiten gleichmäßig übersehen. Aus dieser Perlenreihe bildet man 18 ein wenig übereinanderliegende Schlingen zu einer zusammenhängenden Reihe und schließt dieselbe zu einer Rundung, indem man durch den unteren Theil der Schlingen ebenfalls einen Draht leitet und alle 4 Drahtenden fest zusammendreht. Die äußere Lage der Rosettenblume ist hiermit beendet. Die zweite Lage bildet man genau in derselben Weise, doch um die Hälfte kleiner, aus 9 Schlingen und zwar reißt man dazu schmelzartige schwarze Perlen auf, deren Größe die Abbildung deutlich erkennen läßt. Man hat jetzt nur noch beide Schlingenkreise der Rosette zu verbinden;

dies geschieht mittelst einer großen schwarzen Glas- oder Schaum-  
perle, die man ebenfalls an einem Draht befestigt. Letzterer Draht  
wird durch die mittlere Oeffnung der beiden aufeinanderliegenden  
runden Perlenlagen geschoben und mit den Drähten derselben ver-  
einigt, worauf man den entstandenen Stiel mit schwarzem Papier  
oder schwarzer Seide bewickelt und die vollendete Blume der Coif-  
füre einfügt, wie es die Abbildung Nr. 34 sehr deutlich zur An-  
schauung bringt. — Das Haus Verjon hat Coiffüren dieses Genres  
in den verschiedensten Farben-Arrangements vorräthig.

[9594]

G.



Nr. 32. Coiffüre Napolitaine.

Stoff der Robe, welcher Stoffteil bis zur nächsten Quertlinie herabreicht und dosiert  
durch die an dieser Stelle aufzunäbende gleiche Frisur mit befestigt wird. Sämmt-  
liche emporklebende Nischentollen müssen am oberen Rand nochmals leicht der Taille  
angeheftet werden, damit sie in regelmäßiger Lage bleiben. Ist die Fasgarnitur in  
der beschriebenen Weise vollendet, so richtet man die Vordertheile zum Schließen  
mit Knöpfen ein, welche übereinstimmend mit dem Passepoil zur Hälfte mit grünem  
zur Hälfte mit blauem Seidenzeug überzogen werden. — Die beiden Theile der Brei-  
telle Fig. 5 und 6 näht man auf der Mittel J an J bis Punkt zusammen, verfährt  
sie an beiden Seiten mit einem Doppel-Passepoil und setzt am oberen Rand — an-  
der mit Punkt bezeichneten Längenseite — eine etwa 2 Cent. breite getollte Frisur an-  
ter; der untere Rand erhält eine Frisur, die in der Mitte 4 Cent. misst, nach den  
Enden zu aber bis auf 1 Cent. Breite abgeschragt wird. Auch die Tollen dieser  
Frisuren müssen mittelst eines auf der linken Seite hindurchgezogenen Seidenfadens  
vor dem Auspringen geschützt werden. Man befestigt hierauf die Bretelle der vord-

### Robe Tuya.

Hierzu die Abbil-  
dung Nr. 35.

Der Schnitt der  
Bretellen und des  
Aermels befindet  
sich unter Nr. 11,  
Fig. 5—8. Rück-  
seite des Supple-  
ments. Wegen  
des Schnittes der  
Taille siehe  
„Brauttoilette“  
unter Nr. 1, Fig.  
1—4.

Unser hübs-  
ches Moden-  
bild gewährt  
nicht nur

Border- und Rückansicht der  
kleidsamen Tailleausstattung  
dieser eleganten Robe, son-  
dern veranschaulicht zugleich  
zwei höchst geschmackvolle Ar-  
rangements passender Nock-  
garnituren. Zur Anfertigung  
der Robe eignen sich sowol  
glatte Taffete, als einfarbige  
feine Wollenstoffe; unser Ori-  
ginal ist aus feinem seiden-  
reichen Wollenzeug (toile de  
Missunde) in hellem Silber-  
grau, mit Taffet-Frisuren  
und Rüschen derselben Farbe,  
deren matter Ton sehr vor-  
theilhaft durch einendoppelten  
Passepoil, und zwar einen von  
blauem, den andern von grün-  
em Seidenzeug ge-  
hoben wird.

Der zur Brauttoilette

gebörige Schnitt Nr.  
1 auf dem heutigen  
Supplement giebt  
mit Fig. 1—3 die  
Hälfte der Taille,  
deren sämtliche  
Theile man nicht nur  
aus Oberzeug, son-  
dern auch noch aus  
festem weißen Fut-

Nr. 33. Coiffüre mit Chignon-Netz. Rückansicht.

ter schneidet; der Rückenteil Fig. 3 muß dabei an den geraden Bruch des Stof-  
es gelegt werden, damit er in der hinteren Mitte keine Naht erhält.  
Bretellen und Aermel sind nach dem Schnitt Nr. 11, Fig. 5—8 herzu-  
stellen, und zwar erhalten die Bretellen ein Seidenfutter und eine  
Gazeinlage, während die Aermel durchgehend mit leichtem Stütze,  
nur am unteren Rand mit Seidenzeug gefüttert werden. Nachdem  
man Futter und Oberzeug jedes einzelnen Theils möglichst glatt  
aufeinandergeheftet, näht man in den Vordertheilen A an A bis B  
und C an C bis D die beiden auf Fig. 1 vorgezeichneten Brustfalten  
ein und setzt alsdann Vorder-, Seiten- und Rückenteil der Taille  
nach den übereinstimmenden Buchstaben des Schnittes zusammen.  
Hierauf führt man auf Rücken- und Vordertheilen die auf Fig. 1  
und 3 mit feinen glatten Linien und wörtlich bezeichnete Garnitur  
aus, welche sich auf der Abbildung vorn und hinten lasartig markirt.  
Jeder der angegebenen feinen Quertlinien entlang setzt man nämlich  
eine etwa 2 1/2 Cent. breite in 1 Cent. breite Tollen arrangirte empork-  
stehende Taffetfrisur auf und bedeckt den Anlag derselben  
durch einen mit Doppel-Passepoil aufgesetzten Streifen vom

lich bezeichneten feinen glatten Linien des  
Border- und Rückentheils entlang auf der  
Taille, so daß die übereinstimmenden Be-  
zeichnungen der verschiedenen Schnitttheile  
passend aufeinanderreffen, und fast als-  
dann sowol den Halsauschnitt als auch den  
unteren Rand der Taille mit Doppel-Passe-  
poil ein. Dem unteren Tailletrand wird  
außerdem noch eine getollte Frisur unter-  
gesetzt, die in der hinteren Mitte des Rückent-  
theils etwa 6 Cent. breit geschnitten, nach  
vorn bis auf 3 Cent. abgeschragt wird.

Die beiden Theile des Aermels, Fig. 7  
und 8, werden von P bis Q und von R  
bis S zusammengeheftet. Der obere Aermel-  
theil erhält, den feinen glatten Linien der  
Fig. 7 entlang, 2 getollte, je 2 Cent. breite  
Frisuren, die, wie es die Abbildung erken-  
nen läßt, nach unten fallend, doch ganz in  
derselben Weise wie die Fasgarnitur der  
Taille ausgeführt werden und auf dem Aermel  
eine Art Jockey bilden. Dem unteren  
Rand des Aermels hat man dicht aneinan-  
derstehend ringsum 2 ebenso breite empork-  
stehende Frisuren aufzusetzen, so daß der  
Passepoil der untersten Frisur zugleich den  
Abschluss des Aermels bildet. Beim Einsetzen  
des Aermels in das mit Passepoil versehene  
Aermelloch legt man das S des Aermels an  
das O des Vordertheils Fig. 1 und bildet im  
unteren Aermeltheil, durch Vereinigung der  
beiden Kreuze der Fig. 8 auf dem dazwi-  
schenliegenden Punkt, zwei kleine Falten.

Zur Ausführung der Nockgarnituren,  
welche unsere Abbildung veranschaulicht,  
wendet man in Nocktollen arrangirte, an  
beiden Seiten ausgeschlagene Taffetfalten  
an, deren Breite etwa 4 Cent. beträgt. Eine  
ebenfalls geeignete, doch bei Weitem ein-

Nr. 34. Coiffüre mit Chignon-Netz. Vorderansicht.

fachere Verzierung läßt sich herstellen durch einen ein-  
8 Cent. breiten, an beiden Seiten passepoilirtten glat-  
ten Stoffstreifen, der in regelmäßigen Zwischenräumen  
von etwa 2 1/2 Cent. mit reichlich 4 Cent. breiten, 16 Cent.  
langen, ebenfalls glatten und ringsum mit Passepoil  
versehene Stoff-Schlangen überlegt wird. Jedes  
Auseinanderdrehen dieser Garnitur setzt man eine reichlich  
2 Cent. breite getollte Frisur unter und placirt sie, in  
den Enden der an beiden Seiten gleichmäßig den Stufen  
übertragenden Spannen 3—4 Cent. vom unteren  
Rand entfernt, glatt auf dem Nock. Jedes Ende der  
Spanne wird mit einem Knopf geschmückt, der, an  
zur Taille angewendeten Knöpfen entsprechend, zur  
Hälfte mit blauem, zur Hälfte mit grünem Seidenzeug  
überzogen ist.

[9663]



Nr. 35. Robe Tuya.

(Der Schnitt der Bretellen und des Aermels befindet sich unter Nr. 11, Fig. 5—8. Rückseite des Supplements.)

Hierbei ein Supplement, Stickerei-Designs und Schnittmuster enthaltend.